Interview mit Henri Fenet, dem Bataillonskommandeur der 33. Waffen-Grenadier-Division der SS Charlemagne und Träger des Ritterkreuzes, Paris, 1989.

Vielen Dank für Ihre Bereitschaft, sich mit mir zusammenzusetzen. Wie ich höre, haben Sie in der französischen Armee gedient und gegen die Deutschen gekämpft. Darf ich Sie bitten zu erklären, warum Sie sich dann entschlossen haben, sich ihnen anzuschließen?



Henri: Ja, meine Geschichte ist kompliziert. Ich war ein Franzose, der sein Land und sein Volk liebte. Ich habe mich freiwillig gemeldet und meinem Land in den Streitkräften gedient. Man könnte sagen, ich war ein französischer Nationalist, meine Kultur war es wert, dafür zu kämpfen und zu sterben. Ich hatte auch keinen Hass auf Deutschland, denn unter Hitler war Deutschland keine Bedrohung für Frankreich und zeigte sich uns gegenüber sogar freundschaftlich. Für die meisten Franzosen war es nicht schwer zu erkennen, dass England einen Krieg mit Deutschland provozierte und Frankreich und unsere Kriegstreiber als Schachfiguren benutzte. Viele wollten den Krieg nicht und lehnten ihn vehement ab, bis hin zu dem Punkt, an dem sie als Verräter eingesperrt oder hingerichtet wurden, als er begann. Ich war gegen den Krieg mit Deutschland, aber ich war auch ein Soldat meines Volkes und an meinen Eid und meine Pflicht gebunden. Als die Deutschen am 10. Mai angriffen, war ich entsetzt über die Stümperei der Generäle. Die Deutschen waren mit einer kleineren Armee erfolgreich und besiegten eine viel größere und besser ausgerüstete französische Armee. Unsere Panzer zermalmten die deutschen Panzer, die zu wenig Waffen hatten und unterlegen waren. Am Ende fiel Frankreich, und ich wurde gefangen genommen und in ein Kriegsgefangenenlager gebracht. Da de Gaulle mit Soldaten floh und den Krieg im Exil fortsetzte, konnten wir nicht freigelassen werden.



Ich wurde von den Deutschen gut behandelt, und sie ließen uns im Lager viele Freiheiten. Wir hatten Besuch, gutes Essen, Musikkapellen, Theaterstücke und Sport. Bis 1941 hatte sich Petain für die Freilassung der Gefangenen eingesetzt und die Deutschen stimmten der Freilassung der meisten zu. Während meiner Zeit im Lager sprachen die Deutschen davon, dass sie Freiwillige brauchten, die auch gut bezahlt werden würden. Ich bewunderte ihre Nation und beschloss, dass ich Interesse haben könnte, mich zu melden. Ich wurde 1942 in das Gebiet von Vichy geschickt und bei der Polizei eingestellt, was eine gute Arbeit war, aber ich vermisste das militärische Leben. Es war Anfang 1943, und Deutschland war inzwischen gezwungen, die Roten anzugreifen, von denen alle Antikommunisten wussten, dass sie eine Bedrohung für Europa darstellten. Ich wollte mich der französischen Legion anschließen, die gegen die Russen kämpfte. Man nahm mich auf und schickte mich zur Ausbildung. So kam ich also auf die Seite meiner ehemaligen Feinde. In meinem Herzen wusste ich, dass sie im Recht waren und im besten Interesse der Europäer handelten.

Ok, und wie kamen Sie dazu, sich der Waffen-SS anzuschließen? Es heißt, sie hassten Nicht-Arier und schauten auf die Franzosen herab.

Henri: Oh, das ist falsch. Die SS von Heinrich Himmler war paneuropäisch, das heißt, sie war für alle Menschen europäischen Blutes. Es werden heute viele Lügen über die SS und das gesamte nationalsozialistische Deutschland erzählt. Ich fühlte mich bei der SS mehr willkommen als bei der deutschen Armee. Ein Kamerad erzählte ein Beispiel, das ich mit Ihnen teilen möchte. Er war fast fertig mit der Ausbildung und saß in einer kleinen Bar. Er trug die Flagge unserer Nation auf seiner Uniform, wie wir alle. Ein alter, angetrunkener Unteroffizier der Armee schrie herüber, dass es eine Schande sei, dass Franzosen in Deutschland seien und diese Uniform trügen, was auf Feigheit schließen ließ. Ein



Mit Deinen europäischen Kameraden
Unter dem SS-Zeichen
Du wirst siegen!



Frühe französische Waffen-SS-Rekruten in Frankreich, 1943

Offizier der Waffen-SS aß mit seiner Frau und hörte diesen Ausbruch. Er stand auf, wischte sich den Mund ab und ging zu dem Soldaten hinüber. Er sagte, er solle sich geehrt fühlen, dass tapfere Männer bereit seien, für Deutschland und den Nationalsozialismus zu kämpfen. Er sagte ihm, wenn er jemals wieder respektlose Bemerkungen über Freiwillige macht, würde er dafür sorgen, dass er zur SS käme, um mit den tapfersten Männern der Welt zu dienen. Dann ging er zu meinem Kameraden hinüber, gab ihm ein Getränk seiner Wahl aus und dankte ihm für seinen Dienst.

Das hinterließ einen tiefen Eindruck, und wir wurden auf die Idee angesprochen, ein französisches SS-Regiment zu gründen und nach Frankreich zu gehen, um bei der Rekrutierung zu helfen. Jeder Einzelne von uns stimmte zu und die Resonanz war sehr beeindruckend und übertraf unsere Erwartungen. Die Tatsache, dass sich so viele Franzosen freiwillig meldeten, um Europa zu verteidigen, hat unsere Moral sehr gehoben. Ich hatte nie das Gefühl, von jemandem in der SS herabgesetzt oder weniger wichtig zu sein; sie zeigten nur großen Respekt und Bewunderung. Wenn es Hass oder Verachtung gegeben hätte, hätten sie Nicht-Deutschen nicht erlaubt, die Offiziersschule zu besuchen, wie ich es tat. Ich wurde Anfang 1944 nach Bad Tölz geschickt, um Offizier zu werden und wurde von vielen hochrangigen Führern begrüßt. Die Ausbildung war hart, aber sehr fair, und ich verließ sie mit dem Gefühl, meine Landsleute in den Krieg führen zu können.

Kommandant der Miliz, Joseph Darnand, mit den französischen SS-Freiwilligen Henri Fernet, de Lafaye, Artus und Noel de Tissot.

Was war Ihre erste Aktion gegen die Russen?

Henri: Die neue 33. Waffen-Grenadier-Division „Charlemagne", auf Deutsch: Karl der Große, der ich jetzt angehörte, griff den Feind erst spät an; es war erst Ende 1944 in Polen. Wir waren eine unterlegene Division, ohne gepanzerte Ausrüstung und gehörten zu den Reserven. Unsere Division befand sich in einem Gebiet, das von den Roten in einer massiven Offensive angegriffen wurde. Sie drängten uns zurück und umzingelten die meisten unserer Kompanien, aber diese Löwen ließen sie einen hohen Preis zahlen. Es gab viele Kampfveteranen aus der ursprünglichen LVF *[Französische Freiwilligenlegion gegen den Bolschewismus]*, und diese Krieger haben den Feind im Nahkampf aufgerieben. Wir stellten uns den Horden aus dem Osten mit ihren schrägen Augen und ihrem Gestank und viele fielen durch das Bajonett. Wir lernten schnell, dass sie ausländischen Freiwilligen keine Menschlichkeit entgegenbrachten. Die Kommissare oder der NKWD erschossen die meisten, die ihnen in die Hände fielen, sofort. Das veranlasste unsere Männer, noch härter zu kämpfen, und wehe den politischen Offizieren, die uns in die Hände fielen, dann hieß es Auge um Auge. Der normale russische Soldat, der



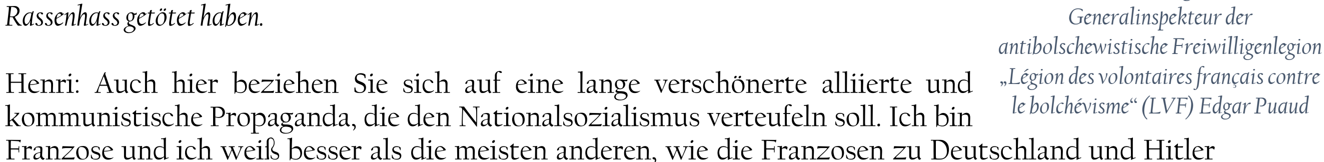
SS-Truppen zerstören einen sowjetischen Panzerwagen von Hand

sich ergab, wurde gut behandelt, und unsere Sanitäter kümmerten sich auch um ihre Verwundeten. Sie schienen erleichtert, aus dem Krieg heraus zu sein, und wir setzten sogar einige ein, die bereit waren, uns bei einfachen Aufgaben zu helfen.

Die Roten hatten ihr Militär stark verbessert und waren den europäischen Legionen zahlenmäßig um ein Vielfaches überlegen. Wir bekämpften Panzer mit Handwaffen und ein paar Panzerabwehrkanonen. Das gab uns Erfahrung und Selbstvertrauen, was uns später in Berlin zugutekam. Die Deutschen waren so gut, dass sie mein Regiment aus der Falle lockten und wir es zur Erholung nach Dänemark schafften. SS-Oberführer Puaud sorgte dafür, dass wir bekamen, was wir brauchten.

Général de Brigade und Generalinspekteur der antibolschewistische Freiwilligenlegion „Légion des volontaires français contre le bolchévisme" (LVF) Edgar Puaud

Darf ich etwas zu den Behauptungen über die Gräueltaten der SS in Frankreich fragen? Es heißt, dass SS-Einheiten viele französische und belgische Zivilisten ohne einen anderen Grund als Rassenhass getötet haben.



Henri: Auch hier beziehen Sie sich auf eine lange verschönerte alliierte und kommunistische Propaganda, die den Nationalsozialismus verteufeln soll. Ich bin Franzose und ich weiß besser als die meisten anderen, wie die Franzosen zu Deutschland und Hitler standen. Zwar war niemand glücklich über den Krieg und das, was mit Frankreich geschah, aber die meisten lebten ihr Leben ganz normal weiter. Nicht alle Franzosen mussten unter der Besatzung leben; viele konnten nach Vichy gehen *[in einem unglaublichen Akt des Anstands stimmte Deutschland zu, nur die Hälfte Frankreichs zu besetzen und den französischen Behörden die Macht über die andere Hälfte bis zum Ende des Krieges zu überlassen]*, wenn sie es wollten, bis die drohende Invasion die deutschen Einheiten zum Einmarsch zwang. Die deutschen Einheiten in Frankreich verhielten sich sehr gut und gewannen viele Freunde. Ebenso wurden Franzosen eingeladen, nach Deutschland zu gehen, um dort zu arbeiten, Urlaub zu machen oder zu studieren. Die überwiegende Mehrheit der Franzosen akzeptierte die deutsche Besatzung und nahm eine "Leben und leben lassen"-Haltung ein, viele freundeten sich mit Deutschen an und halten bis heute Kontakt. Leider leistete eine winzige Minderheit Widerstand und bekämpfte die Deutschen.



Der französische Widerstand sabotierte Bahngleise, um die Bewegung der deutschen Armee während des Zweiten Weltkriegs zu behindern.

Sie alle bezeichnen sich heute als 'französische Résistance', aber täuschen Sie sich nicht, sie waren meist Kommunisten oder freie französische Agenten, die für die Alliierten arbeiteten. Sie ermutigten die Zivilbevölkerung zur Teilnahme am Krieg, was illegal und gegen die Konventionen war. Die Taten, zu denen sie ermutigt wurden, konnten einfach das Durchtrennen einer Telefonleitung, das Fällen eines Baumes über einer Straße, das Verstecken von geflohenen Gefangenen oder die Ermordung von Kollaborateuren sein. Wenn Sie von Verbrechen der SS hören, dann waren das einfach Repressalien gegen diejenigen, die den Alliierten freiwillig bei der illegalen Kriegsführung geholfen hatten. Ich erinnere mich an einen Fall, in dem eine Bauernfamilie alliierte Flugzeugbesatzungen versteckte. Sie ermutigten den Mann, während der Schlacht in der Normandie Straßen und Kommunikationswege zu sabotieren. Der Mann wurde von einer SS-Einheit erwischt, als er Bäume über eine Straße legen wollte. Nach dem Verhör brachte



Im August 43 richteten sich mehr als 40 Sabotageakte gegen die Ernten im Norden der Dordogne, um zu verhindern, dass Weizen an das besetzende Deutschland geliefert wurde.

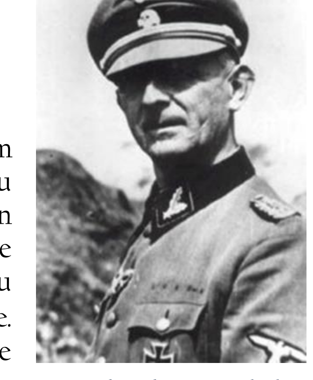


Der rote Marquis in Frankreich
Festnahme von Franzosen durch deutsche Soldaten in einer Ortschaft, Juli 1944.
Manche der Terroristen versuchen, beim Nahen der deutschen Streifen die Flucht zu ergreifen. Sie werden gefangen genommen, gefesselt und warten nun, isoliert an einer Hauswand stehend, auf ihre Abführung. Oft findet man unter ihnen durch kommunistische Hetzpropaganda verführte Jugendliche.

er sie zurück zu seinem Haus, wo sie die Flugzeugbesatzung fanden. Wegen der Bereitschaft, die Gesetze der Besatzung und des Krieges zu brechen, wurden er und seine Frau erschossen. Die Gefangenen wurden an die Polizei übergeben. Dies war nur einer von Dutzenden von Fällen, in denen französische Zivilisten legal hingerichtet wurden, weil sie freiwillig das Gesetz gebrochen hatten. Das ist in der Tat traurig, aber es ist eine Realität im Krieg. Die französische Armee hat dasselbe getan. Léon Degrelle berichtet von Hinrichtungen wegen geringfügiger Verstöße durch die belgische und französische Armee.

Ich werde nicht über die schrecklichen Verbrechen der Roten und sogar der westlichen Alliierten sprechen, denen viele unschuldige Zivilisten zum Opfer fielen. Ich werde auch nicht die unzähligen Gefangenen erwähnen, die nach der Kapitulation ermordet wurden, wie mein Freund Roger. Sehen Sie, ich hätte mich nicht mit einer Nation verbündet, die grausam und kriminell war. In der Tat war die Waffen-SS oft gezwungen, harte Maßnahmen zu ergreifen, aber nur gegen diejenigen, die sich entschieden, gegen sie zu handeln. Natürlich sagen die 'Zeugen' heute immer, dass nichts provoziert wurde, sondern dass es nur blinder Hass war. Entweder lügen sie oder sie wissen nur sehr wenig über die ganze Geschichte. Viele vertuschen die Taten der Verurteilten.

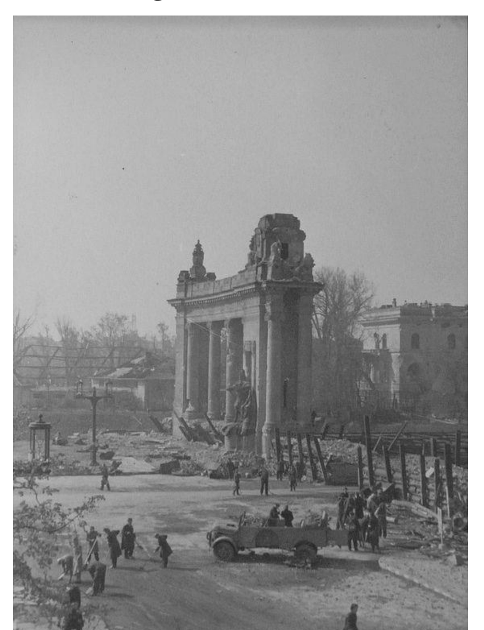
Sie haben in der Schlacht um Berlin gekämpft. Können Sie mir sagen, wie das für Sie war?



Gustav Alexander Peter Krukenberg

Henri: Ja, wir verließen Dänemark 1945 mit dem Befehl, an die Front zu verlagern, um die roten Truppen anzugreifen. Dabei erhielten wir weitere Befehle, nach Berlin zu verlegen, um bei der Verteidigung zu helfen. Zu diesem Zeitpunkt waren die Straßen mit Millionen von Flüchtlingen verstopft, die vor dem Feind flohen. Das erschwerte das Vorankommen, und wir mussten manchmal anhalten, um den Verwundeten zu helfen. Unser Anführer, Gustav Krukenberg, versammelte uns zu einer feurigen Rede. Er sagte uns, dass dies höchstwahrscheinlich die letzte Schlacht sei und dass viele nicht mehr nach Hause kommen würden. Er sagte, wir seien SS-Männer, die dem neuen Europa verpflichtet seien und Europa notfalls unser Leben schuldeten. Er sagte, jeder, der Kinder habe oder nicht nach Berlin wolle, könne jetzt gehen oder sich zu kampffreien Verbänden begeben, wir hätten die Wahl. Viele Männer beschlossen, dass dies zu viel war und sie genug hatten. Diejenigen von uns, die weiterkämpfen wollten, traten vor und begannen, das Lied der SS-Märsche im Osten zu singen. Diejenigen, die uns verließen, hatten das Gefühl, uns zu verraten, aber gleichzeitig gab es andere Aufgaben für sie. Sie kamen zu spät, um die wahre Bedeutung unseres Kampfes zu verstehen. Mit starkem Glauben und Überzeugung marschierten wir unserem Schicksal entgegen, loyal bis zum Ende war unsere Parole. Wir hatten Lastwagen, aber eine gesprengte Brücke zwang uns, den Rest des Weges in die Stadt zu Fuß zurückzulegen.

Hymne der französischen Charlemagne Division: Le chant du Diable (Das Lied des Teufels)
Es ist eine veränderte Version von "SS marschiert in Feindesland"



Eine der wenigen Aufnahmen, die vor der Schlacht von deutscher Seite gemacht wurden, aufgenommen am 7. April 1945, zeigt die Panzersperre am Charlottemburger Tor

Als wir am Stadtrand von Berlin ankamen, war ich schockiert und traurig, eine so schöne Stadt in Trümmern zu sehen. Es sah ganz anders aus als das Berlin, das ich zu Beginn des Krieges gesehen hatte.

Ich muss sagen, dass ich trotzdem beeindruckt war, dass es trotz der Zerstörung immer noch Ordnung im Chaos gab. Das nationalsozialistische System sorgte dafür, dass die Menschen gut versorgt waren und dass die Arbeit weiterging. Die Straßen waren geordnet, und obwohl die Zivilbevölkerung aufgefordert worden war, die Stadt zu verlassen, ignorierten viele den Befehl, um zu bleiben und zu kämpfen oder ihr Eigentum vor den vielen ausländischen Arbeitern zu schützen, die weder Essen noch eine Unterkunft hatten. Auch Gefangene waren freigelassen worden und plünderten. Als wir eintrafen, sah ich, wie Frauen an Waffen ausgebildet wurden, darunter auch an Maschinengewehren. Auch junge HJ wurden eingesetzt; sie lebten in der Endzeit und mussten eingesetzt werden. Obwohl die westlichen Außenbezirke stark bombardiert waren, gab es dort immer noch Geschäfte oder Menschen, die an hölzernen Ständen verkauften. Wir bekamen das wenige Essen, das es gab, und wurden über die Lage informiert, die düster war. Die Russen hatten die Stadt umzingelt.



Straßensperre in der Nähe des S-Bahnhofs Hermannstraße, Berlin

Wir stolperten in eine Situation, in der ein Pole einen Förster tötete, der ihn wegen Plünderung verhaften wollte. Er tötete den Mann und seine Leiche wurde zu seinem Haus gebracht, er hatte eine sehr hübsche Tochter, die eine Parteihelferin war. Ihr nationalsozialistischer Geist war ungebrochen und obwohl sie seinen Tod betrauerten, hieß sie meinen Zug in ihrem Haus willkommen. Sie inspirierte uns alle mit ihrem Eifer für die Sache, selbst in der Niederlage lag Stärke. Wir wurden gerufen und in den Kampf gegen rote Panzer geschickt, die in die Stadt eingedrungen waren. Wir hatten Panzerfäuste, Minen und Granaten, aber keine Panzer oder Panzerabwehrkanonen. Die Russen waren dumm, denn sie schickten Panzer allein und ohne Infanterie hinein. Sie waren eine leichte Beute; mit unseren ausgezeichneten Panzerabwehrwaffen konnte man einen aus ziemlich großer Entfernung ausschalten. Zwei Dinge, die Sie vielleicht interessant finden, sind, dass wir an der Seite von Europäern aus der ganzen Welt gekämpft haben: Franzosen, Ukrainer, Schweden, Dänen und viele andere. Dies war wirklich ein europäischer Einsatz für das Ende des Kommunismus; wir kämpften, weil es das Richtige war. Außerdem lebten noch viele Zivilisten in der Stadt, in vielen Gegenden, in denen wir im Einsatz waren; sie kamen oft aus ihren Kellern, um uns Essen und Trinken anzubieten.





Es war wirklich eine surreale Situation für uns. Einmal kamen sie sogar heraus, um uns anzufeuern, bevor wir in Aktion traten. Das war, während um uns herum die Schlacht tobte, Granaten fielen und sie trotzdem jubelten. Wir ließen die Roten für die Gräueltaten bezahlen, die sie an der Bevölkerung begangen hatten; wir zerstörten einen Panzer nach dem anderen, töteten einen Soldaten nach dem anderen. Doch sie kamen immer wieder, und wir konnten ihre Übermacht nicht überwinden.



Sie wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Wie haben Sie sich bei der Verleihung dieser Auszeichnung gefühlt?

Henri: Ja, Wilhelm Mohnke verlieh mir diese Auszeichnung am 29. April. Es war fast vorbei, und wir verteidigten die Reichskanzlei gegen die roten Horden. Diese Auszeichnung war nichtssagend, denn es waren meine Männer des Sturmbataillons, die diesen Orden verdient hatten. Ich trug ihn nur für sie und



SS-Wahlspruch auf einer Wandmalerei in Fort Breendonk, Belgien

diejenigen, die für diese Sache fielen. Ich gehörte zu einer kleinen Gruppe von Soldaten und erst vor kurzem konnten wir uns treffen und wahrhaftig über unsere Taten sprechen, aber selbst jetzt wird dies von unseren Feinden angegriffen, die wiederum die Kontrolle über die Medien haben.

Mit Verlaub, schämen Sie sich dafür, den Deutschen geholfen zu haben, vor allem, weil Sie in der SS gedient haben?

Henri: Nein, ich schäme mich nicht. Ich habe für eine edle und großartige Idee gekämpft, die im Moment nur ein kleines Leuchtfeuer der Wahrheit ist, aber eines Tages so hell wie die Sonne scheinen wird. Ich habe für eine bessere Welt gekämpft, in der alle leben können, und das ist keine Schande. Einige meiner Leute waren von Hass und Ignoranz geblendet, sie sperrten mich für meinen Dienst ein und bedrohten mich mit dem Tod. Ich habe gegen den Teufel gekämpft, und er war wütend. Ich bin jedoch überzeugt, dass wir am Ende einen endgültigen Sieg erringen werden und diesen Kampf nie wieder führen müssen. Ich habe Ihnen gesagt, dass wir bis zum Ende loyal sind; vergessen Sie das nicht.

Henri Joseph Fenet
33. Waffen-Grenadier-Division der SS „Charlemagne“ (französische Nr. 1)

Dieses Gemälde von Gleb Vasilyev zeigt die Szene der Schlacht um Berlin rund um den Hauptbahnhof am Potsdammer Platz am 1. Mai 1945. Links sind zwei mit Panzerschreck bewaffnete Mitglieder der Hitlerjugend zu sehen, während rechts Waffen-SS-Soldaten mit MG 42 und Panzerfaust der 11.SS Freiwilligen-Panzergrenadier-Division "Nordland" oder 33.Waffen-Grenadier-Division der SS "Charlemagne" (französische Nr. 1) zu sehen sind. Im Hintergrund ist ein Sd.Kfz.251/22 mit einer 75mm-Kanone vom Kaliber PaK 40 zu sehen. Ein Soldat steigt aus dem Fahrzeug aus und trägt eine Fliegerfaust B (Luftfaust). Am Heck befindet sich ein Panzerkampfwagen VI Königstiger "101" von SS-Oberscharführer Georg Diers von der schweren SS-Panzer-Abteilung 503 (die Besatzung ist: Richtschütze Wolf-Dieter Kothe, Ladeschütze Alex Sommer, Fahrer Willi Kenkel und Funker Bodo Harms). Gleb Vasilyev ist ein ukrainischer Künstler, der sich auf militärische Themen spezialisiert hat, insbesondere auf den Zweiten Weltkrieg.

Eine Ansprache von Krukenberg entnommen und übersetzt aus dem Buch „*Tony Le Tissier - SS Charlemagne. The 33rd Waffen Grenadier Division*“:

Am 27. März gab Krukenberg den folgenden Tagesbefehl heraus:

Wir haben gerade Tage erlebt, die nach einem harten Marsch von Kämpfen durchsetzt waren. Wir haben nicht als eine kleine, in der deutschen Armee aufgegangene Einheit gekämpft, sondern als eigenständige französische Division. Mit dem Namen Karl der Große wurde der Ruhm für Tapferkeit und französische Entschlossenheit erneuert. Mit Stolz erinnern wir uns daran, wie wir den Feind südlich von Bärenwalde aufhielten, als er in die deutschen Linien eindrang. Innerhalb einer Stunde zerstörten wir 16 feindliche Panzer bei Elsenau und Bärenwalde. Auch bei Neustettin stellten wir unsere Tapferkeit unter Beweis.

Aber vor allem bei Körlin haben wir bewiesen, dass wir auf dem Schlachtfeld bis zum Schluss kämpfen können, wenn der Rest der Armee flieht. Indem wir bis in die frühen Morgenstunden des 5. März durchhielten, gaben wir einem Teil der deutschen Armee und uns selbst die Chance, aus der russischen Umzingelung herauszukommen. Nachdem wir mehrere feindliche Kordons durchquert hatten, erreichten wir die deutschen Stellungen bei Dievenow wieder. Es war nicht nur unser Kampfgeist, der uns den Erfolg bescherte, sondern auch unsere Disziplin.

Wir werden unsere Kameraden in Kolberg nicht vergessen, die vom Kommandanten dieser Festung mehrfach für ihre besonders bemerkenswerte Tapferkeit ausgezeichnet wurden. In diesem Moment verteidigen Teile unserer Division die Stadt Danzig an der Seite ihrer deutschen Kameraden.

Überall haben wir dazu beigetragen, die anrollende Welle der Bolschewisten aufzuhalten. Dieser Kampf hätte nicht ohne schwere Verluste stattfinden können, aber zahlreiche Kameraden, denen es gelungen ist, wieder zu unseren Linien zurückzukehren. Hoffen wir, dass General Puaud unter den heldenhaften Kämpfern ist, die bald wieder zu uns stoßen. Die Schlacht hat uns geeint. Die Tatsache, dass unsere Division durch glorreiche Schlachten verkleinert wurde, sollte uns wieder anspornen, nur eine Einheit, ein Team zu bilden.

So weit weg von unserem Land konnten wir unsere Fahne mit neuem Ruhm umgeben; wir wissen, dass alle Franzosen, die wie wir und für die Freiheit des Landes eine neue europäische Ordnung wollen, mit Stolz auf uns blicken.

Wir haben immer gesagt, dass nur diejenigen an der Wiederherstellung Frankreichs mitwirken können, die sich unter härtesten Bedingungen als Soldaten bewährt haben. Nach langen Monaten der Ausbildung konnten wir den Geist zeigen, der uns beseelt, einen Geist, der uns in den kommenden Tagen zu neuen Erfolgen führen wird, bis hin zu dem lang erwarteten Tag, an dem wir an der Befreiung unseres Landes teilnehmen können.

Die Geschichte hat uns gelehrt, dass wir nach einer Schlacht keine Müdigkeit verspüren dürfen, sondern im Gegenteil all unsere Energie für einen neuen Kampf sammeln müssen. Die Zeit, in der wir jetzt leben, ist entscheidend. Jetzt, wo wir die Wertschätzung der Waffen-SS gewonnen haben, kann kein Soldat, der sich seiner Ehre bewusst ist, die Reihen verlassen.

Der Ruhm der LVF im Osten, der Erfolg der französischen SS-Sturmbrigade in den Karpaten, die Schlachten, die die Miliz in unserem Land geschlagen hat, sollten eine Einheit schaffen, die durch das in Pommern verlorene französische Blut besiegelt wird und eine Tradition hervorbringt, die der revolutionären Idee, für die wir kämpfen, würdig ist.

Dein Glaube an den nationalsozialistischen Sieg ist unerschütterlich, umso heftiger, wenn die Lage schwieriger wird! An der Seite unserer deutschen Kameraden, die für das gleiche Ideal kämpfen, folgen wir dem Führer, dem Befreier Europas!

Weitere französische Freiwillige, zurückkehrende Verwundete und verschiedene Auszubildende und Spezialisten, die zu verschiedenen Kursen abkommandiert worden waren, verstärkten die Truppe in Carpin, so dass die Charlemagne Anfang April etwa 1.000 Mann aufbieten konnte. Es gab jedoch einige ernsthafte Probleme mit der Moral, Streitigkeiten zwischen den Fraktionen in den Reihen und einige Disziplinlosigkeiten, die dazu führten, dass mehrere Männer wegen Vergehen wie Desertion und Plünderung durch ein Exekutionskommando hingerichtet wurden.
Der Befehl an die Männer der Charlemagne, am Bau von Feldbefestigungen und Panzerabwehrgräben mitzuarbeiten, löste eine Welle der Unzufriedenheit aus, und der neu beförderte Hauptmann Fenet konnte seine Männer nur durch sein persönliches Beispiel zur Mitarbeit bewegen.
Daraufhin beschloss Reichsführer-SS Heinrich Himmler in Absprache mit SS-Generalmajor Krukenberg, dass die Division reorganisiert und in kämpfende und nicht kämpfende Elemente aufgeteilt werden sollte. Diejenigen, die nicht bis zum Ende kämpfen wollten, sollten entwaffnet und in einem Baubataillon zusammengefasst werden. Als Krukenberg dies den Truppen mit den Worten mitteilte: 'Ich will nur Freiwillige. Ihr könnt den bewaffneten Kampf aufgeben. Ihr werdet in der SS bleiben, aber als Arbeiter. Ich will nur noch Kämpfer bei mir haben.'
Ein Offizier und etwa 400 Männer, hauptsächlich ehemalige Milizionäre, entschieden sich für das Baubataillon, während die gesamte 80-köpfige Compagnie d'Honneur, etwa drei Viertel von Hauptmann Fenets Bataillon 57, weiter kämpfen wollte, ebenso wie etwa die Hälfte von Gerominis Bataillon 58. Gegen seinen Willen wurde Hauptmann Roy zum Kommandeur des Baubataillons ernannt. Geromini, ein streitbarer Korse, wurde Kompaniechef des Baubataillons, das in dem Dorf Drewin einquartiert wurde, weit weg von den Kämpfern.

Zum **Ritterkreuz** von Henri Fenet wurden widersprüchliche Aussagen getätigt. Ich fand sie im Axishistory-Forum.


Henri Fenet, Jacques Leroy and Remy Schrijnen

Im Bunker der Reichskanzlei sind angeblich durch Mohnke im Beisein von General Hans Krebs am 29. April ordnungsgemäß verliehene Ritterkreuze ausgehändigt worden an Henri Fenet, Wilhelm Weber, Friedrich Herzig, Karl Körner, Oskar Schäfer und an François Apollot. Diese Angaben entbehren nach einer Erklärung ihres Vorgesetzten, SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Dr. Gustav Krukenberg, jeder Grundlage und sind "Märchen" (Quelle: Ritterkreuz-Archiv III/17, S. 20-22).

Hätte Dr. Krukenberg das wissen können? Dr. Krukenberg war natürlich Div.Kdr. Nordland und hätte unter normalen Umständen diese Männer für die RK empfohlen, aber wenn man die Umstände betrachtet, war Dr. Krukenberg Kdr. des Unterabschnitts Ost des Verteidigungsabschnitts Z (Kdr. SS-Brif. Mohnke), während die Franzosen (gemeint ist auch SS-Ostuf. Weber) um den Belle-Allianz-Platz im Süden des Unterabschnitts West (Kdr. Seifert) kämpften. Weber soll sein RK von Mohnke erhalten haben, als er im Lazarett unter der Reichskanzlei war, nachdem er schwer an der Schulter verwundet worden war) - unter Berücksichtigung der chaotischen Umstände halte ich es für falsch, diese Männer allein auf der Grundlage dessen auszuschließen, was Dr. Krukenberg gewusst oder nicht gewusst haben könnte. Dr. Krukenberg hat diese Männer vielleicht nie wieder gesehen - während er in sowjetische Gefangenschaft geriet, entkam Fenet; Vaulot und Apollot fielen. **Außerdem bestätigt Mohnke selbst dieses RK laut Thomas Fischer in „Die Verteidigung der Reichskanzlei 1945", S. 168.**

Hier der exakte Wortlaut aus diesem Buch:
Nach einem Führerbefehl konnte jeder Mann, der mindestens sechs Panzer im Nahkampf mit Nahbekämpfungsmitteln wie Panzerfaust, Minen, Handgranaten, geballten Ladungen, Gewehrgranate oder Hohlhaftladung außer Gefecht gesetzt hatte, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet werden.
Am 29. April 1945 verlieh Hitler die Ritterkreuze und übertrug Brigadeführer Mohnke die Aushändigung, die am Abend in seinem Gefechtsstand in der Reichskanzlei stattfand. Mohnke:
„Die Auszeichnungen hatte ich, nachdem ich über die Genehmigung der Anträge verständigt wurde, jeweils beim Chefadjutanten des Führers, General Wilhelm Burgdorf, abholen lassen. Ich selbst war nur die aushändigende Dienststelle! Dabei unterzeichnete ich auch die Eintragungen über die Ritterkreuzverleihungen in den Soldbüchern der Ausgezeichneten.
Fenet, dessen Franzosen 62 russische Panzer im Nahkampf vernichteten, überreichte ich es mit besonderer Freude."


Karl Höffkes mit Artur Axmann und Henri Fenet



